
Stadt Erkelenz:



Gegen

Verlust der Heimat

„Umsiedlung“ von 12 000 Menschen

Abbaggern von 66 qkm besten Bodens

Treibhauseffekt durch Braunkohlenverheizung

Zerstörung der Natur

BRAUNKOHLE

ein „Glück“, das wir nicht wollen

Daten und Fakten zum Tagebauvorhaben Garzweiler II

Im Rahmen des geplanten Braunkohlenabbaues sollen rund 66 qkm Fläche abgebaggert werden. Es müßten 12 000 Menschen aus 18 Orten „umgesiedelt“ werden.

Zum Vergleich:

Die ostfriesischen Inseln Juist, Baltrum, Spiekeroog, Langeoog, Wangeroog und die Insel Helgoland haben zusammen eine Fläche von 66,9 qkm und 11 120 Einwohner.

Im Rahmen der „Rekultivierung“ soll in dem Restloch von ca. 32 qkm ein See mit einer Fläche von 17,5 qkm entstehen. Zur beschleunigten Auffüllung soll Rheinwasser verwandt werden.

Zum Vergleich:

Der hier von Menschenhand künstlich geschaffene See erreicht fast die Größe des Wörthersees (20 qkm).

Im Rahmen des Tagebaues sollen 9,5 Milliarden Kubikmeter Abraum bewegt werden.

Zum Vergleich:

Ein Lastkraftwagen mit Anhänger faßt rund 20 Kubikmeter Abraum, insgesamt wären dies also 475 Millionen LKW-Ladungen.

Im Rahmen des Tagebaues Garzweiler II sollen insgesamt bis zum Jahre 2045 5600 Millionen Kubikmeter Grundwasser abgepumpt werden.

Zum Vergleich:

Die Grundwasserneubildung liegt je Quadratkilometer durchschnittlich bei 0,217 Mio. Kubikmeter jährlich. Dies bedeutet, daß im Rahmen des Tagebaues Garzweiler II ca. 75 % einer jährlichen Grundwasserneubildungsmenge des Landes Nordrhein-Westfalen abgepumpt würden, um 0,19 % des Gebietes bergbaulich zu nutzen.

Die Leitentscheidung der Landesregierung

„Es ist Vorsorge dafür zu treffen, daß die derzeitige Förderkapazität von 120 Millionen Tonnen Braunkohle pro Jahr langfristig sichergestellt ist“ (Leitentscheidung zur künftigen Braunkohlenpolitik vom September 1987). Diese Fördermenge kann ab dem Jahr 2005 nur durch einen neuen Tagebau Garzweiler II erreicht werden.

Die Notwendigkeit eines neuen Tagebaues bzw. die Notwendigkeit

einer Fördermenge von 120 Millionen Tonnen Braunkohle jährlich ist aber nicht erkennbar.

Die Landesregierung hat die Alternativen zu Garzweiler II nicht ausreichend untersucht. Auch muß diskutiert werden, ob ein hemmungsloser Stromkonsum es überhaupt rechtfertigen kann, daß 12 000 Menschen ihre Heimat unwiederbringlich verlieren. Rheinbraun erweckt durch eine große und ver-

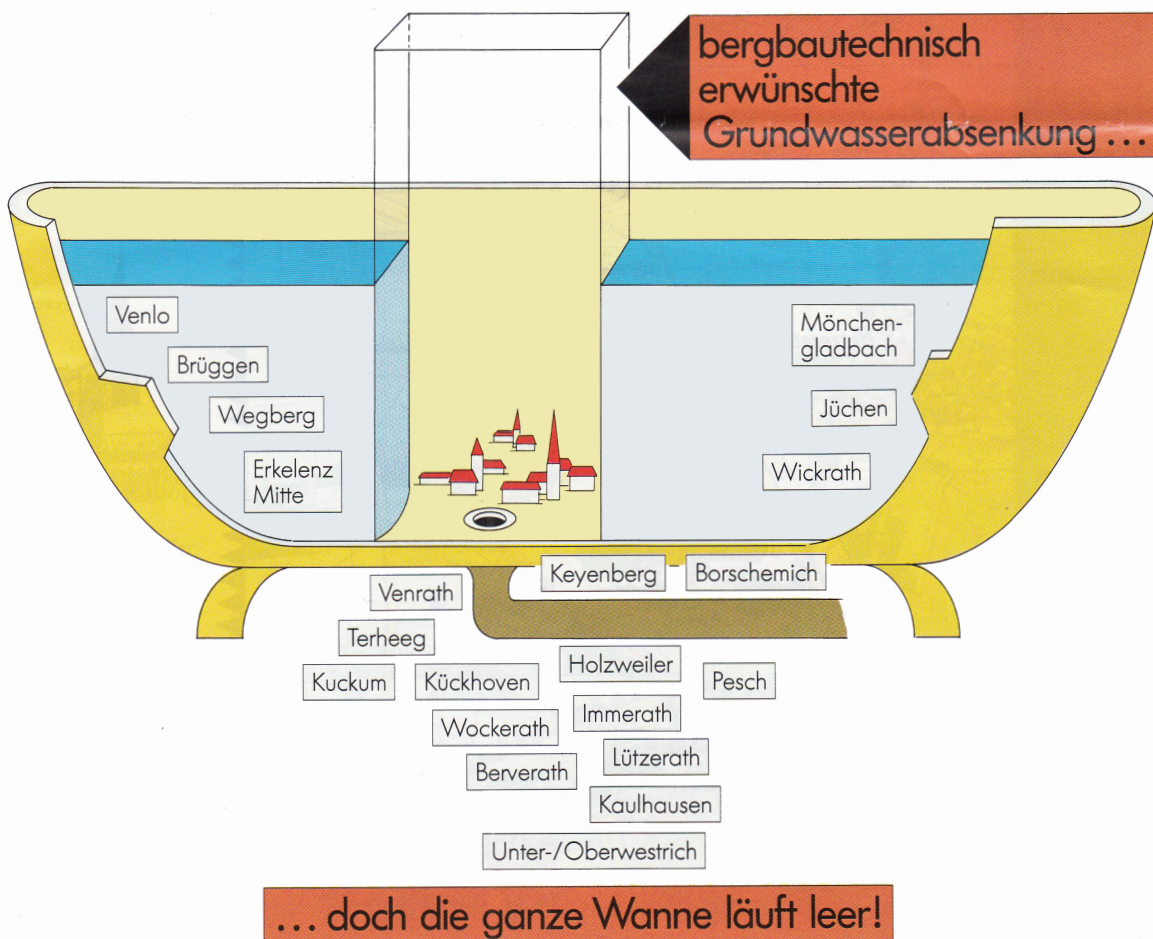
antwortungslose Werbekampagne den Eindruck, es gebe billigen Strom in unerschöpflichen Mengen. Ein Bewußtsein der Menschen, daß der ungezügelte Stromkonsum den Heimatverlust für viele Menschen bedeuten kann, konnte sich deshalb nicht bilden. Eine verantwortliche Entscheidung über Garzweiler II kann aber erst getroffen werden, wenn dieses Bewußtsein hergestellt ist.

Das Grundwasserproblem

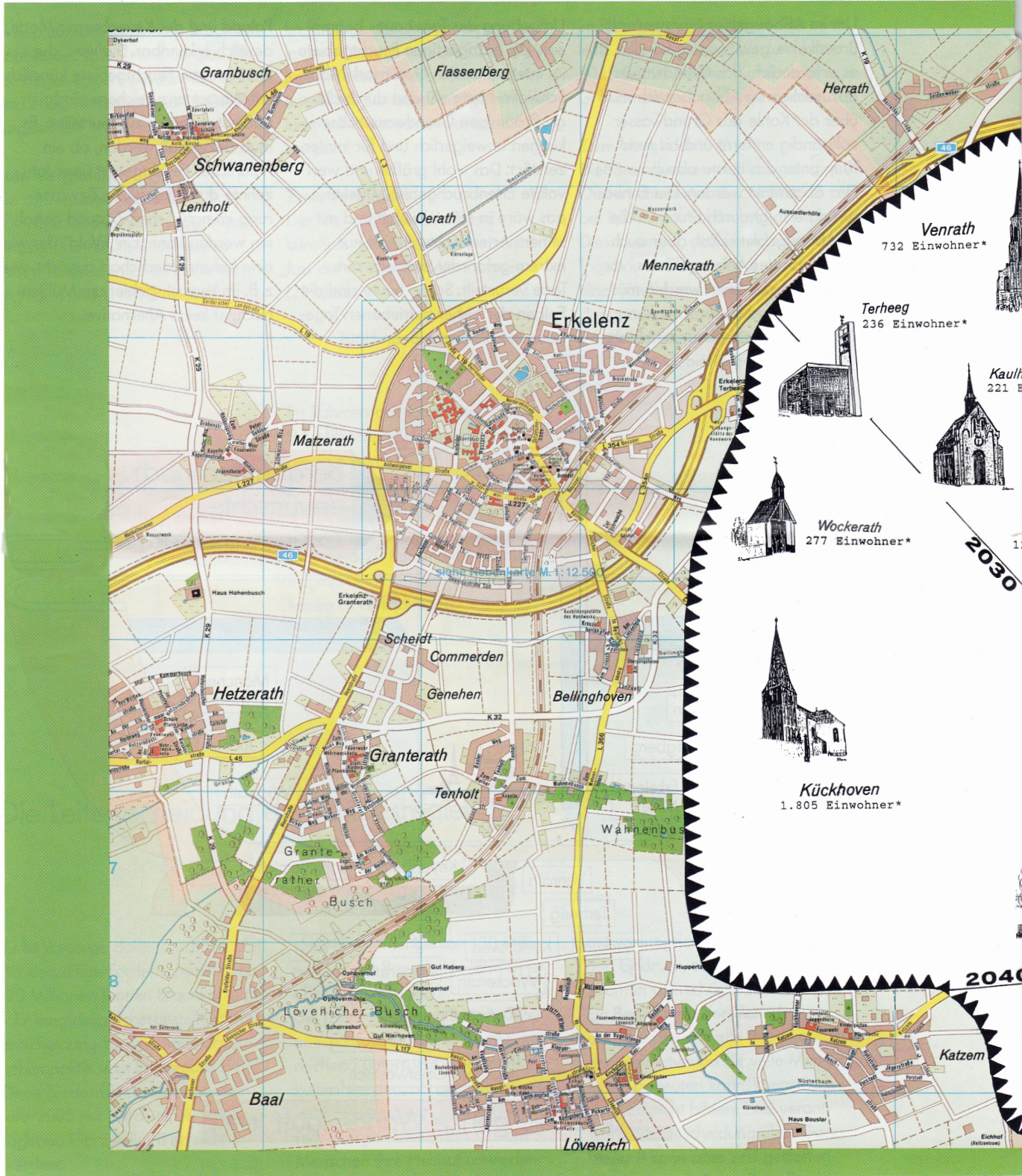
Um im Abbaugbiet Garzweiler II Braunkohle gewinnen zu können, ist es erforderlich, das Grundwasser abzusenken. Im Abbaubereich muß über der Kohle das Grundwasser vollständig entfernt und bis rund 10 m unter das tiefste abzubauende Flöz abgesenkt werden. Die Entwässerung erfolgt durch Brunnen, die im Abbaugbiet selbst, aber auch am Rande des Abbaugbietes, vor dem Abbau errichtet werden müssen. Die Grundwasserabsenkung läßt sich nicht auf die unmittelbare

Umgebung des Tagebaues begrenzen. Die einzigartigen Feuchtgebiete im internationalen Naturpark Maas-Schwalm-Nette würden durch die großräumigen Grundwasserabsenkungen unweigerlich und für immer zerstört. Das wohl größte und wertvollste Erlenbruchgebiet Mitteleuropas wäre in seiner Vielfalt und mit seinem Artenreichtum nicht nur extrem gefährdet, sondern zum Tode verurteilt. Schon heute sind die Folgen der bisher betriebenen Tagebaue in Erkelenz, z. B. an Haus

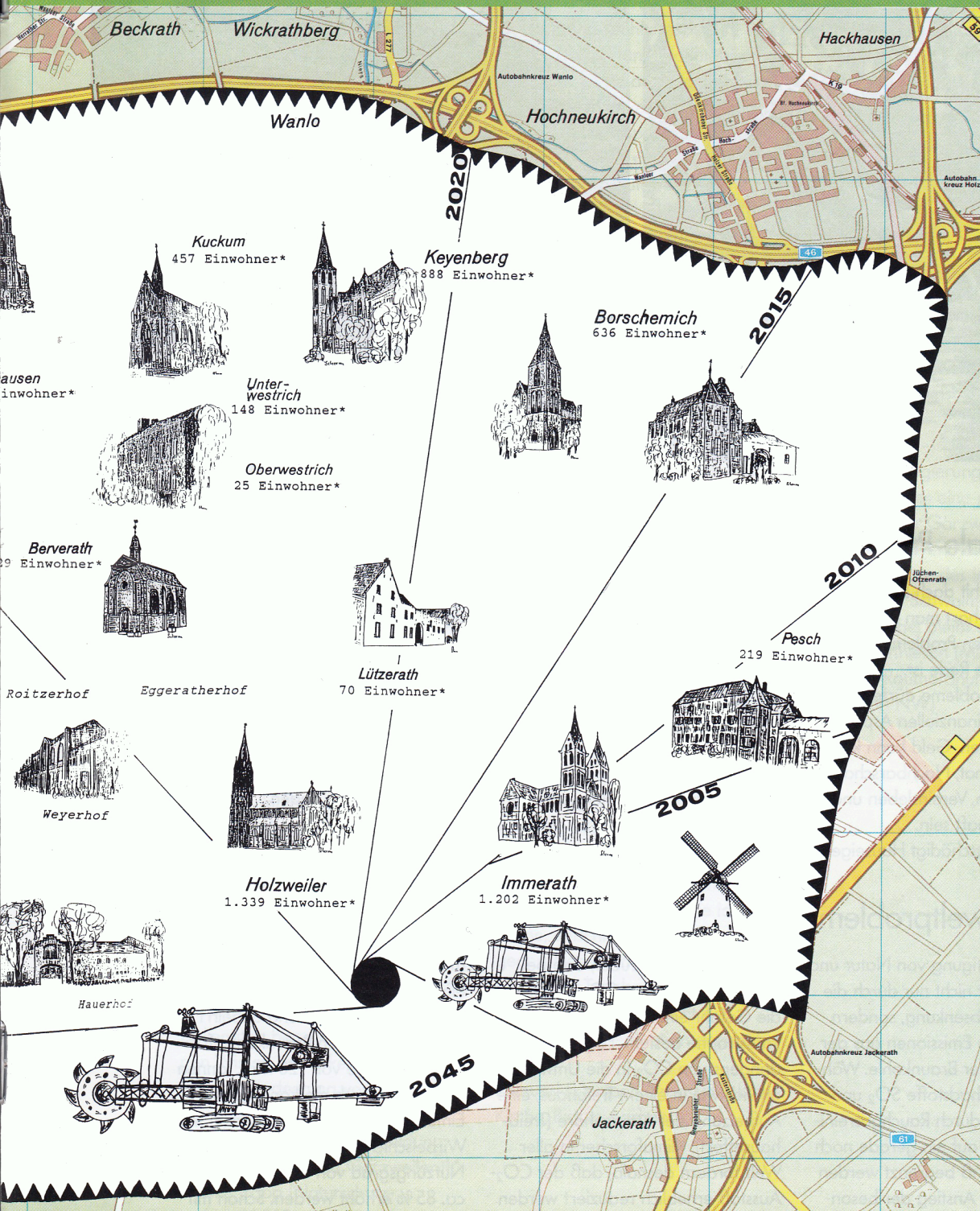
Paland und der Keyenberger Motte, deutlich erkennbar. Die Versuche Rheinbrauns, Feuchtgebiete künstlich mit Wasser anzureichern, sind äußerst skeptisch zu beurteilen. Es muß bezweifelt werden, ob ein natürliches Feuchtgebiet über Jahrzehnte durch künstliche Bewässerung im natürlichen Zustand gehalten werden kann. Ein „Wald“, der wie eine Industrielandschaft aussieht, wie z. B. im Versuchsgebiet am Mühlenbach, ist keine Alternative.



Soweit darf es nicht kommen!



Abbaugrenzen des geplanten Tagebaues Garzweiler II



Bevölkerungsstand 31. Januar 1990

Im Jahre 1955 konnte man auf dem Burggraben von Haus Paland in Erkelenz-Borschemich noch Kahn fahren.



Heute ist alles trockengefallen (Auswirkung der Sumpfungsmaßnahmen von Garzweiler I). Dieses Schick-

sal droht auch dem internationalen Naturpark Maas-Schwalm-Nette, wenn Garzweiler II genehmigt wird.



Das soziale Problem

„Rheinbraun zahlt doch Entschädigungen“ – das hört man oft, wenn von den sozialen Problemen der Betroffenen die Rede ist.

Die sozialen Probleme dürfen aber nicht auf den finanziellen Aspekt reduziert werden. Geld kann kein Ersatz für Heimat, Nachbarschaft, Freundschaften, Vereinsleben und Dorfgemeinschaft sein.

Rheinbraun entschädigt Hauseigen-

tümer zum Zeitwert des Anwesens. Nur in den allerwenigsten Fällen reicht dies vollständig für einen Neubau aus. Für ein kleines altes Dorfhaus, das den Bedürfnissen der Eigentümer völlig entspricht, bekommt man kein neues Haus. Für diejenigen, die auch nach einer Umsiedlung Eigentümer bleiben wollen, führt dies zwangsläufig zu einer ungewollten Überschuldung.

Mieter erhalten weder eine Entschädigung noch eine Wohnungsgarantie. Sie müssen sich auf dem freien Wohnungsmarkt umsehen. In den allermeisten Fällen ist dies mit erhöhten Mietzahlungen verbunden, sofern es bei der heutigen Wohnraumknappheit überhaupt gelingt, eine Wohnung zu finden.

Das Umweltproblem

Die Beeinträchtigung von Natur und Umwelt erfolgt nicht nur durch die Grundwasserabsenkung, sondern auch durch die Emissionen aus der Verbrennung der Braunkohle. Während die Luftschadstoffe SO_2 und NO_x vielleicht durch Rauchgasreinigungsanlagen auf ein gerade noch erträgliches Maß begrenzt werden können, ist der Anstieg der besonders gefährlichen CO_2 -Emissionen auf diese Weise nicht zu verhindern. Mittlerweile besteht in der Wissen-

schaft Einigkeit darüber, daß bei einer zunehmenden CO_2 -Belastung die Gefahr einer weltweiten Klimakatastrophe besteht. Folge des Eindringens von CO_2 in die Umwelt ist, ähnlich wie in einem Treibhaus, eine Aufheizung der Atmosphäre (Treibhauseffekt). Klimaforscher in aller Welt fordern deshalb, daß der CO_2 -Ausstoß erheblich reduziert werden muß. Die Bundesrepublik Deutschland produziert ca. 3,5 % des weltweiten CO_2 -Ausstosses. Die Verstro-

mung von Braunkohle hat hieran einen erheblichen Anteil. Trotzdem hält die Landesregierung unbeirrt an einer jährlichen Braunkohlenförderungsmenge von 120 Mio. Tonnen fest. Allein durch die konsequente Einführung von Heizkraftwerken mit Wirbelschichtfeuerung könnte der Nutzungsgrad von 30 % auf ca. 85 % erhöht werden. Schon mit dieser Maßnahme würde der Aufschluß eines neuen Tagebaues Garzweiler II entbehrlich werden.

Stimmen zum Tagebauvorhaben Garzweiler II

„Die Verbundenheit mit der Heimat und der dörflichen Gemeinschaft und die Vorstellung, daß wir sie gegen unseren Willen und ohne die Notwendigkeit einzusehen verlassen müssen und die Erkenntnis, daß sie unwiederbringlich zerstört würde, das sind die Antriebskräfte unseres massiven Widerstandes.“

Elisabeth Hoffmann-Heinen (Rheinische Bürgeraktion „Stoppt Braunkohlentagebaue“)

„Ja zur Heimat – Nein zu Garzweiler II! Das ist eine Aussage, zu der wir stehen. Der Rat der Stadt Erkelenz und der Kreistag Heinsberg haben in Resolutionen – und das mehrfach – klar und deutlich gesagt, daß wir gegen einen Abbau von Braunkohle und der Meinung sind, daß die Energieversorgung der Bevölkerung auch ohne Braunkohleverbrennung sichergestellt werden kann.“

Wilhelm Stein (Bürgermeister der Stadt Erkelenz)

„Wir sehen, daß es nicht gelingt, die bestehenden und fortschreitenden Schäden durch den Tagebau Garzweiler I in den Griff zu bekommen. Wie sollte das dann für einen weiteren Tagebau Garzweiler II möglich sein, der in zeitlicher und räumlicher Dimension alles bisher dagewesene übersteigt? Die jetzigen Verantwortlichen, allen voran Herr Minister Matthiesen können sich nicht mehr auf Unkenntnis berufen. Mit dem heutigen Wissen und Erkenntnisstand über die Bedeutung von ökologischen Zusammenhängen für den Menschen kann die Entscheidung nur lauten – Nein zu Garzweiler II.“

Frauke Trapp (Naturschutzverband NW)

„Das bekannte Wort aus der Schöpfungserzählung: „Macht Euch die Erde untertan“ bedeutet gerade nicht: Beutet sie aus oder zerstört sie. Der Satz ist kein Freibrief für unsere Besitzansprüche. Er erinnert vielmehr an die sinnvolle Verwaltung anvertrauten Gutes. Z. Zt. kann niemand der Verwirklichung des geplanten Großprojektes guten Gewissens zustimmen. Die eingehenden Risiken überwiegen wirtschaftliche Sachzwänge und Augenblicksvorteile bei weitem.“

Peter Beier (Präses der ev. Kirche im Rheinland)

„Im Schreiben der deutschen Bischöfe ‚Zukunft der Schöpfung – Zukunft der Menschheit‘ steht: ‚Jede Weise von Energiegewinnung muß auf ihre Rückwirkung für den Menschen und für die Lebensbedingungen auf dieser Erde gefragt werden.‘ Die Befragung des Projektes Garzweiler II fällt negativ aus. Unsere Kirche kann nicht für Garzweiler II sein, weil dieses Projekt mit Sicherheit todbringend ist. Das ist keine Polemik, sondern das ist die Wahrheit. Garzweiler II wäre, wie ich meine, ein Unrecht gegenüber Gott und gegenüber der Mutter Erde. Kampf für Gerechtigkeit im Zusammenhang mit Garzweiler II bedeutet, wie ich meine, entschiedenen Widerstand gegen dieses Projekt zu leisten, weil ein solcher Tagebau ein nicht wieder gutzumachendes Unrecht der kommenden Generation gegenüber wäre.“

Edmund Erlemann (Propst der kath. Kirche, Bistum Aachen)

„Aus unserer christlichen Verantwortung für die schon arg belastete Schöpfung und in der großen, bis heute nicht geminderten Sorge um die allein in unserer Region 9000 Menschen, die in den vielen Dörfern der sieben Pfarrgemeinden Borschemich, Holzweiler, Immerath, Keyenberg, Kuckum, Kückhoven und Venrath leben, appelliert der Katholikenrat erneut an die Landesregierung unseres Landes Nordrhein-Westfalen, die Genehmigung des Tagebaues Garzweiler II zu verweigern.“

(Resolution des Katholikenrates in der Region Heinsberg)

„Die Landesregierung hat wiederholt erklärt, daß es eine positive Entscheidung für Garzweiler II nicht geben wird, wenn die ökologische Grundsatzsubstanz des internationalen Naturparks Schwalm-Nette zerstört würde. Dabei bleibt es!“

Klaus Matthiesen (Minister für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft NW)

Betroffenheit der Stadt Erkelenz

- 9000 Erkelenzer Bürger würden ihre Heimat verlieren.
- 17 Erkelenzer Stadtteile würden vernichtet (Berverath, Borschemich, Etgenbusch, Holzweiler, Immerath, Kaulhäuser, Keyenberg, Kückhoven, Kuckum, Lützerath, Neuhaus, Oberwestrich, Pesch, Terheeg, Unterwestrich, Venrath, Wockerath)
- 600 gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe mit 1300 Arbeitsplätzen wären in ihrer Existenz gefährdet.
- 105 nach dem Denkmalschutzgesetz anerkannte Baudenkmäler der Stadt Erkelenz, davon 10 Kirchen und Kapellen, würden unwiederbringlich zerstört.

Eine Region wehrt sich
Demonstrationen in Erkelenz-Venrath im Juli 1990

40 000 Unterschriften gegen Garzweiler II
Übergabe der Unterschriften im Umweltministerium
in Düsseldorf am 14. März 1989



Herausgeber:
Der Stadtdirektor der Stadt Erkelenz · Rechts- und Braunkohlenamt · Johannismarkt 19 · 5140 Erkelenz
Fotos: Jansen/Lörkens/Stadt Erkelenz · Grafiken: Scherm
Stand: 1990